Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 8 (1914)
Heft: 4

Artikel: Das grosse Lied
Autor: Wolfensberger, William
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-133262

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Solches Leben regt sich heute schon allenthalben, wir müssen nur unser Auge darauf einstellen und daraufhin üben. Dies Leben kümmert sich um keine Namen, Titel und Formen, es meidet sogar alte, hohl gewordene Schalen und baut sich lieber neue Gebilde, die seiner Natur entsprechen; es geht unauffällig und souverän seine eigenen Wege, leuchtet bald da, bald dort geheimnisvoll auf in göttlicher Fluoreszenz, die von keiner Statistik festgehalten wird. „Und ich will sagen zu dem, das nicht mein Volk war: du bist mein Volk.“ Mitten im Proletariat, mitten in außerchristlichen Völkern tauchen sozusagen unvermittelt Zeugen des Lebens auf. Man kann manchmal trotz all der haarsträubenden äußeren Wirrnisse und Aergernisse den Eindruck bekommen, als seien ganze Gebiete der Menschheit von neuen Lebenskeimen wie gesättigt und als warten sie nur auf eine bestimmte Gelegenheit, um hervorzubrechen und sich zu entfalten. Es sind manchmal ganz unscheinbare Anzeichen, die aber wie der verborgene Pulsschlag Leben verraten und Verheißungen bedeuten.

Verheißungen und auch Aufforderungen, selbst zum Leben zu erwachen. Ein schwerwiegendes Wort des Auferstandenen an seine Jünger lautet: „Wie mich der Vater sendet, so sende ich euch.“ Damit macht er sie und alle seine Nachfolger zu verantwortlichen Trägern des Lebens, das sich in der Welt behaupten soll. Je mehr es geeignete Anhaltspunkte findet, desto rascher wird es sich durchsetzen. Dazu gehört aber vor allen Dingen, daß wir selbst mit aller Intensität daran glauben. Es genügt doch wahrlich nicht, daß wir gläubig übernehmen, was in den ältesten Urkunden des Christentums geschrieben steht, es genügt nicht, immer wieder zu repetieren und rapportieren: Jesus ist auferstanden!, mit der einzigen Aussicht, daß auch wir einmal dem Tod enthoben werden. Wir müssen uns vielmehr selbst in das große Werden, das von Jesus ausgeht, hineinstellen, uns von seiner Auferstehungskraft erfassen lassen, d. h. glauben an sein siegreiches Leben und in der Auferstehung drin leben. Sie ist keine Zauberkraft und kein Gesetzeswort, sondern Gottes unüberwindliche Kraft, das große Agens in der Menschheitsgeschichte — ein vielseitiges, auch den Einzelnen erneuerndes, allumfassendes und doch einheitliches, in sich geschlossenes, persönliches Leben — Jesus, oder vielmehr Gott in ihm und durch ihn. —

L. Stückelberger.

Das grosse Lied.

Wir sind ein ungesungen Lied.
Und der uns schafft und spielt und singt,
Der harfnet gut.
Leis klingt es an.
Hörst du das Sausen ziehen? Horch . . .

Es türmt sich hoch, wächst breit und schwillt
Und sirrend pfeift es in den Höh'n,
Stürzt jäh herab und birst, heult hell
Und fährt, ein warmer Wetterwind,
Wütend ins hundertjähr'ge Holz.
Es brüllt die Eiche auf
Und schüttelt ihre Mähne
Und wirft den Nacken, schier gebrochen,
Keuchend zurück.
Es duckt sich Busch und Kraut . . .

Nun Stille. Schwüles Schweigen horcht.
Schon wagt ein Vöglein scheu sein Lied.
Du kleiner Sänger, warte noch!

Die schwarzen Wetterrosse schnauben
Einher, es wetterleuchten rot die Hufe.
Sie donnern rasend scharf im Trab
Mit dunkelm Gottespflug zur Erde;
Hell blitzt seine blendende Schaufel.
— — — — — — — — — — —
Zerschlagen, zerrissen die uralten Eichen.
Zerfetzt und zerklüftet die heilige Erde.
Es weint der Wind. Es grollt das Wetter ab,
Und wieder liegt das Land befruchtet.
Weit blaut der Himmel auf
Und durch die klare Luft,
Aus Trümmern und zerfetzten Kronen
Singt froh das Zwitschervolk
Sein sorglos Lied.
Es klingt so süß, so selig rein,
Es lobt und lacht und dankt und träumt.
Das große Lied vom Neugescheh'n,
Der neuen Erde Friedenslied
Jauchzt auf verklärt .
Denn der es schafft und spielt und singt,
Der harfnet gut.

William Wolfensberger, Fuldera.

Seltene Stunde.

Wie der Vogel singt, ich hör' es nicht,
Ich weiß auch nichts vom Sonnenschein.
Die bunten Blumen kenn' ich nicht —
Doch mögen ihrer viele sein.